

Eine Fabel

Autor(en): **Hamlin, Jack**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 51

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Fabel

Von Jack Hamlin

In der Nähe von Nairobi, dort wo die Dschungel anfängt, traf ein Nashorn eine Antilope.

„Na, Schnellsfuß,“ sagte das Rhinoceros, „wie geht es dir und den deinen?“

„Ach — ach“ jammerte die Antilope, „der Löwe hat mir zwei von meinen Kindern aufgefressen. Was sollen wir armes Hornvieh tun, um dem Gefräßigen zu entkommen. Meine armen Kinder waren noch nicht schnellfüßig genug, um sich in Sicherheit zu bringen.“

„Mein liebes Antilopchen,“ erwiderte das Nashorn, „es ist in letzter Zeit vieles anders geworden. Die Welt ist nun demokratisch. Der Löwe ist nicht mehr der König der Tiere, sondern der Präsident der Tierwelt.“

„Was heißt das ‚demokratisch‘?“ fragte die naive Antilope.

„Demokratisch ist,“ erklärte ernst das Rhinoceros, „wenn nicht mehr geherrscht, sondern regiert wird. Die Parole ist ‚Für Freiheit und Recht — Schutz der Schwachen‘. Der alte Spruch ‚Macht geht vor Recht‘ ist ein für allemal abgeschafft. Du hast nun ebensoviel Recht wie der Löwe.“ — — —

Ein Jahr später trafen sich die beiden wieder eines Abends bei der Tränke. „Guten Abend, Antilopchen,“ sagte das Nashorn, „wie geht es nun?“

„Ach — ach —“ jammerte die Antilope, „du hast mir umsonst Hoffnung gemacht. Es ist alles beim alten geblieben. Der — der — Präsident der Tiere hat ebensoviel Appetit wie der König hatte.“

Noch eine Fabel.

Der Gase wurde von den Hunden gehegt. Ueber Berg und Tal, durch Wald und Flur. Der Gase hatte einen gewaltigen Vorsprung und schließlich blieb die Meute zurück. Die Hunde leuchten. Die Zunge hing ihnen aus dem Maul. Sie konnten nicht mehr weiter.

Da sagte der älteste Jagdhund: „Seht ihr den elenden Gasen, der sich da drüben aus dem Staube macht. Das miserable Mistvieh hat den Verfolgungswahn.“

„Stimmt“ sagte ein Dachs im Dickicht, der die Neufurung gehört hatte. „Bei den Menschen ist es auch so. Es ist immer der Verfolgte, der den Verfolgungswahn hat, aber nie der Verfolger. Auch ist jener stets allein und diese immer in der Mehrzahl.“

Gründe

G. Bachmann



„Hörst Du nicht? Der Heiri ruft Dich.“ — „Ach, mit dem geh ich nicht mehr, das ist ja ein Muster-schüler — und außerdem kann der nicht einmal richtig schütteln!“

Stimmungsbild

(Aus dem Hotel eines Wintersportplatzes)

Hoch auf allen Gängen
Liegt Schnee.
Am Abend drängen
Damen und Herrn.
Zu Wein und Tee
In Ecken sitzt man beschaulich —
Wird auch vertraulich
Und hat sich gern.
Amor schärft die Pfeile
Und lacht.
Er hat nicht Eile.
Der Liebe Macht
Kennt er und Brauch.
Dem Festesten wird es schon bange.
Warte, nicht lange,
Verlobst du dich auch! *st. st.*

Mißverständnis

Emmeli (14-jährig, in den Laden tretend): „Ich möchte mir mal Spiegel ansehen.“

Verkäuferin: „Handspiegel?“

Emmeli: „Nein, fürs Gesicht.“ *qu*

Lieber Nebelspalter!

Der Metzgerwirt soll ein Tausessen („Schloteten“) herrichten. Es war zur Zeit, da man auch in den Städten noch keine Telephon-Nummern hatte, sondern einfach die betreffende Adresse aufrief. Es entwickelte sich folgendes Zwiegespräch:

Metzgerwirt: (Läutet an.)

Telephonfräulein: „Was beliebt?“

Metzgerwirt: „Gänd mer gichwind 's Schlachthaus!“

Telephonfräulein: „Chunnt grad!“

Am andern Ende des Drahtes: „Was beliebt?“

Metzgerwirt: „Sie Hotel Meknere, schickid mer gichwind zwölf Hirni.“

Am andern Ende des Drahtes: „Sie isch Stadthaus, — hie hemmer keine Hirni.“ (Läutet ab.) *st. st.*

Ausgetobt

Herr: „Spielt meine Frau noch immer Klavier?“

Mädchen: „Nein, die Frau Doktor hat sich beruhigt!“ *qu*